

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 41

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Anti-Freimaurer-Kongress.



Sur selbigen Zeit, da die Schweizerischen Männer freier Prägung und alle Steinmeister, die sich in freier Luft aufzuhalten gewöhnt sind, ihren Kongress abhielten, sind drüber im fernen Trient, das gewissermaßen an Trier und seinen nicht minder heiligen Rockerinnert, diverse Schlachten gegen die größten Spitzbuben unserer Zeit, gegen die heimlich-feinen Freimaurer, von denen es auch in der Schweiz eine große Menge haben soll, geschlagen worden. Statt Blut ist Tinte, selbstverständlich von der schwärzesten Sorte, geflossen, auch an Redeströmen war kein Mangel. Da ich in meiner bekannten Eigenschaft als Allerweltsreporter eine Tribünenkarte zu der interessanten Schwarzbubenlandkundgebung gegen die Männer, welche das Herz statt auf dem rechten Fleck, auf dem rechten Winkel haben, erhielt, bin ich im angenehmen Fall, den dunklen Nebel, welcher sich über das Trierer Konzil gelagert hat, aus Leibeskräften spalten zu helfen.

Die feierliche Sitzung, an welcher viele Domingo-Gesichter theilnahmen, die zt. den Zappelkönig-Philipp im „Don Carlos“ zu dem berühmten Schiller'schen Citat „Schützt mich vor diesem Priester!“ reizte, wurde mit dem Massenchor: „Brüderlein seid, Brüderlein seid, heut geht's dir an's Leberlein!“ eröffnet.

Dann betrat der Graf von Löwenstein, ein Mann von felsenfester Ueberzeugung und löwenhafter Muth, die Rednerbühne und sprach ungefähr folgendes: „Hochverehrte Gesellschaft! Ihr Alle wißt, verehrte Anwesende aus dem Schwarzbubenland und Umgebung, daß es zu allen Seiten Dunkelmänner geben hat, von denen sich das bekannte Sprichwort: „Im Dunkeln ist gut munkein!“ ableitet. Da finstern aber die Nacht und Alles, was darum und dran hängt, keines Menschen Freund ist, können nur vom Teufel besessene — hier malte der Redner mit zitternden Knochenfinger wie der bariton singende Valentin im Faust — ein Kreuz in die auf der Versammlung lagernde schwule Luft. Ein leises Donnern begleitete diese Erscheinung, alle Anwesenden bekamen, sofern sie nicht schon von Geburt an eine solche hatten, — eine Gänsehaut. Der Redner griff hierauf in seinen Bogen und entnahm denselben eine Nummer der zweisprachigen „Alpina“, des Organs der schweizerischen Freimaurer, in welcher sorgfältig ein Geißbockchwänzlein eingewickelt war. „In diesem Zeichen

sollst du siegen!“ sprach der Satanus vulgo Schutzpatron der entsetzlichen Logen-Tenfelsbeschwörer zum ersten M. v. St.“ (was nicht Maurice v. Stern, sondern „Meister vom Stuhl“ bedeutet) — fuhr Graf Löwenstein fort — „und siehe da, die Logen des Bösen schossen zu Tausenden wie giftige Pilze aus dem Boden. Keine, die nicht eine Kegelbahn hätte, auf denen mit Totenschädeln nach Champagner-Flaschen gezielt wird, keine, die nicht ihr Gift auspritzte wie eine alte Kröte, um alles „Profane“, was sich nicht in ein Dreieck bringen läßt, zu vernichten. Daz sich sogar, verehrte Anwesende, die freie Schweiz dazu hergibt, eine solche Geheimbünderei zu dulden, ist mir, da ich den freien Alpenköpfen gern mal ab und zu eine Kurzage zu gute kommen lasse, einfach unerträglich. Freilich gibt es ehrenwerthe Männer der That, Brutus und Drachentöter, ausgerüstet mit dem glänzenden Schwert des heiligen Georg, die den Freimaurer-Bandewurm sammt Kopf zu zerreißen suchen. Ich nenne nur das edle Diöskurenpaar Ulrich Dürrenmattio und Baumbergassia, die mit einem Feuer für unsere gute Sache eingetreten sind, das höchstens durch die wahrhaft glänzenden Attaken des „Pelfans“ in Feldkrich noch überboten werden ist. Dem manhaftesten Vorgehen dieses sichtbar gesegneten Trios bleibt es zu verdanken, daß die Schurzflüsse mit Kelle und Bändelen aus ihren Höhlen herausgerückt werden, um den Sonnenlicht, dem freien Tageslicht für ihr geheimes Treiben, das sich vorzugsweise mit der Entfernung des Papstes beschäftigt, Rede zu stehen. Ich in meiner Eigenschaft als Präsident der heutigen, so glänzend besuchten Festversammlung, beantrage daher, die Büsten der genannten wackern Schweizerpioniere vom Stamm Wintfrieds in diesem Saale aufzustellen und ihnen unsern telegraphischen Gruß sammt der Ehrenmitgliedschaft zu übermitteln!“ Donnerndes Bravo folgte diesen Worten, daß „sämtlichen Handlanger der internationalen Bruderkette die Ohren läuteten“, wie mich ein alter Prälat verachtete. Hierauf wurden nahezu einstimmig folgende Resolutionen gefaßt:

1. Alle Firmen, deren Inhaber mit dem Freimaurerbund in Beziehung stehen, sind zu boykottieren.
2. Der Händedruck als Begrüßung wird bei den Anti-Freimaurern — in welcher Form er auch sei — abgeschafft, um nicht öffentliches Vergernis zu erregen.
3. Die Mitglieder der „Schlaraffia“, welche als eine Vorschule zum Logenbund zu betrachten ist, sind zu meiden.
4. Die Bücher von Otto Henne Am Rhyne und Findel in Leipzig sind als Werke des Satans auf den Index zu sehen und wenn erträglich, mit zwei Fingern den Flammen zu übergeben.

E R !

Nach St. Gallen reist er
Und im Hecht wohl speist er
Bald der Kneipp, Prälat und Wassermann!
Alles will ihn sehen,
In den Vortrag gehen.
„Kneippen“ thut man zwar im „Hörnli“ dann!

Was jetzt am Dringendsten nöthig ist.

Man sitze:

1. Einen Lorbeerkrantz dem französ. Ministerium für innerische Leistungen, weil es bei all seiner demokratischen Gesinnung das Wettkriechen vor asiatisch-despotischer Macht so meisterlich fertig bringt;
2. Einen mit Brillanten besetzten krummen Ehrensäbel dem Sultan für seine (in des Wortes ureigenster Bedeutung) so schneidige Wiederherstellung der Ordnung (will sagen Ruhe des Kirchhofes) in Konstantinopel — aber haarscharf geschliffen, womit er seiner Lieblingsbeschäftigung (des „Ueberdenglöffelbarbierens der Botschafter“) auch ferner recht sorgfältig obliegen kann;
3. Unserm hochverdienten Herrn Guyer-Zeller in Zürich die goldene Rettungsmedaille von Bundes wegen, weil er durch die, mit eigener Geldsecke gefähr verbundene, im ganzen Schweizerlande durchgeführte Verbreitung seines Zirkulares das Eisenbahnbauungsgebet vor dem sichern Tode gerettet hat!

Endlich:

4. „Verschnäzle“ man ungesäumt einige der größten Kantone wie Bern, Graubünden, Zürich, Waadt u. s. w. zu Halbkantonen, damit die Genfer noch so eine Weile fort „Kantonaliste“ feiern können! —

Herr Faure, der führte die Zarin,
Der Zaar, der führte Frau Faure.
Sie machten beide mit Lächeln
Dem stammenden Volke was vor.

Lied der abprozessenden Orientbahn-Ingenieure.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daf Spielverderber bei den Urnen stehn.
Was man geplant, durch's Jawort ward's vernichtet
Der Meister grollt, — wir dürfen schleunigst gehn!
Wir prozen auf! Beglichen sind die Spesen,
Wir sind die Opfer des verpuschten „Nein!“
Behüf dich Gott, es wär' zu schön gewesen,
Behüf dich Gott, es hat nicht sollen sein!

National.

Freitags „Journalisten“ sind in Petersburg durchgefassen, weil die Wahlgeschichten den Russen unverständlich sind.

Die „Journalisten“ sollen nun für ein russisches Publikum dahin umgearbeitet werden, daß von den beiden feindlichen Redaktionen die eine das Prinzip der Verbannung nach Sibirien, die andere das Knutengenregiment vertheidigt. Die Lösung der Katastrophe wird durch einen Uras des Zaren erfolgen.

Sultan: „Sage mir, weshalb fragt man den Kuckuck, wie lange man zu leben hat?“

Großvizez: „Der muß am besten wissen, wann wir von ihm geholt werden.“

Lateinische Sprichwörter in neuer Übersetzung.

Nervi belli pecunia infinita. — In Nervi ist es schön, so lang das Geld nicht ausgegangen ist.

Fabula docet. — Die Dozenten fabeln.

Euge poetae! — Auch Eugen ist ein Dichter.

Hoc age! — (berndutsch) Hoch achse!

Mos legem regit. — Das Geld beherrscht das Gesetz.

Ficium hieme querere. — Im besten, man fragt den Feigenwinter!

Dies dolorem minuit. — Die Zeit vermindert die Thaler.

Omnia bonos viros decent. — Den guten Männern ist Alles dezent!

Habeat sibi! — Hat sich was!